

Agatha Buslei-Wuppermann

**HANS SCHWIPPERT  
1899–1973**

**Von der Werkkunst zum Design**



Herbert Utz Verlag · München

## **Kunstwissenschaften**

Band 18

Zugl.: Diss., Wuppertal, Univ., 2006

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek:  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in  
der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.  
Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der  
Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von  
Abbildungen, der Wiedergabe auf fotomechanischem  
oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenver-  
arbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur auszugs-  
weiser Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2007

ISBN 978-3-8316-0689-4

Printed in Germany

Herbert Utz Verlag GmbH, München  
089-277791-00 · [www.utz.de](http://www.utz.de)

# Inhalt

<b>Vorwort</b>	<b>3</b>
<b>Inhalt</b>	<b>5</b>
<b>Einleitung</b>	<b>7</b>
<b>1 Biografie</b>	<b>15</b>
1.1 Orientierung und Lehrjahre (1899–1930)	15
1.2 Notzeit- und Kriegsjahre (1931–1944)	25
1.3 Aufbaujahre und Ernüchterung (1945–1973)	28
<b>2 Vom Handwerk zur Werkkunst</b>	<b>37</b>
2.1 Berufliche Einflüsse	37
2.2 Der Lehrer an der Handwerker- und Kunstgewerbeschule Aachen	43
2.2.1 Diskussion um die Montessori-Möbel	49
2.2.2 Erfinder der kleinen Dinge	52
2.3 Der Möbelkatalog <i>Neuer Hausrat</i>	54
2.4 Typisierungsgedanken bei Einrichtungen der 30er Jahre	69
2.5 Werklehre und Werkerziehung	80
2.6 Kompromisse während der NS-Zeit	88
<b>3 Werkkunst zwischen Tradition und Vision</b>	<b>97</b>
3.1 Die Neustrukturierung der Staatlichen Kunsthochschule Düsseldorf	97
3.2 Die Einrichtung des ersten Deutschen Bundestages	109
3.3 Die Möbel für Konrad Adenauer und die Regierung	126
3.4 Wiedergründung des Deutschen Werkbundes (DWB)	133

3.5 Gründung des Rates für Formgebung	144
3.6 Weltausstellung 1958 in Brüssel und die Kritik des deutschen Beitrags	154
3.7 Haus der Wissenschaften 1958–60 in Düsseldorf	162
<b>4 Strukturwandel von der Werkkunst zum Design</b>	<b>171</b>
4.1 Wohnbauten und Inneneinrichtungen	171
4.1.1 Neue Aufgaben in der Wirtschaftswunderzeit	187
4.2 Sakralbauten und sakrale Geräte	197
4.3 Designentwürfe für Carl Pott, Solingen	213
4.4 Schlussbemerkung	222
<b>5 Werkverzeichnis</b>	<b>227</b>
5.1 Schriftenverzeichnis	233
<b>6 Bildkatalog</b>	<b>241</b>
<b>7 Anhang</b>	<b>309</b>
7.1 Kurzbiographie	309
7.2 Der <i>Deutsche Werkbund</i> in chronologischer Übersicht	312
7.3 Abkürzungen	315
7.4 Literaturverzeichnis	317
7.5 Danksagung	323
7.6 Fotos	325

## Einleitung

Dreißig Jahre nach seinem Tod ist das Werk von Hans Schwippert heute weitgehend in Vergessenheit geraten und die Schwippert-Forschung ruht seit vielen Jahren. Dies überrascht, wurde Schwippert doch zu Lebzeiten zuweilen in einem Atemzug mit Klassikern der Moderne genannt. Wend Fischer etwa würdigte seine Möbelentwürfe 1969 in der Ausstellung ‚Um 1930‘, die in der Neuen Sammlung in München gezeigt wurde und rückte Schwipperts *Stuhl 1930* neben Arbeiten von Ludwig Mies van der Rohe und Le Corbusier.<sup>2</sup> Doch warum, so ist zu fragen, verzeichnen die Möbel der berühmten Mitstreiter Mies van der Rohe und Le Corbusier heute einen ungebrochenen Erfolgsboom, während Schwipperts Möbel der 30er Jahre in Vergessenheit geraten sind?

Eine wichtige Quelle zu Schwipperts Denken und Wirken stellt noch immer das von Wend Fischer und Gerdamaria Schwippert herausgegebene Buch „Hans Schwippert. Denken, Lehren, Bauen“ dar, das 1982 im Düsseldorfer Econ Verlag erschien. Eine gleichnamige Ausstellung zeigte im Oktober desselben Jahres der *Deutsche Werkbund* in München aus Anlass seines 75-jährigen Bestehens.

Die letzte eingehende wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Hans Schwippert stellt die 1987 verfasste Dissertation von Charlotte M. E. Wehrhahn zum Thema „Hans Schwippert (1899–1973) Architekt, Pädagoge und Vertreter einer Werkbundidee in der Zeit des Wiederaufbaus“ dar. Die Arbeit entstand am Kunstgeschichtlichen Institut der Fakultät für Architektur der Technischen Universität München und wurde dort von Winfried Nerdinger betreut. Es handelt sich im Wesentlichen um die chronologische Aufarbeitung des zeichnerischen Nachlasses von Hans Schwippert, welcher im Archiv der Technischen Universität München verwahrt wird.

---

<sup>2</sup> Hans Schwippert, *Stuhl 1930* (Leihgabe Prof. Ehlers). In: Um 1930. Bauten, Geräte, Möbel, Plakate, Fotos. Ausstellungskatalog. Die Neue Sammlung, München 1969.

Zuvor hatte im Jahr 1984 die Kunstakademie in Düsseldorf auf Betreiben von Karl Wimmenauer eine Ausstellung über „Hans Schwippert, Architekt im Dienste des Menschen“ organisiert, welche von der *Architektenkammer Nordrhein-Westfalen (AKNW)* und der UNESCO-Kommission in Bonn gefördert wurde.

Seither hat Schwipperts Werk im Ausstellungsbetrieb allenfalls punktuelle Beachtung gefunden. So fand anlässlich seines 100. Geburtstags 1999 im Aachener Stadtmuseum Burg Falkenberg eine Ausstellung mit dem Titel „Der Architekt Hans Schwippert (1899–1973) und seine Wohnbauten der 30er Jahre in Aachen“ statt.

Ein kurzes Aufflackern einer Anerkennung von Schwipperts Verdiensten war 1986 in der Presse zu verzeichnen, als sich kritische Stimmen gegen den Abriss des ersten Deutschen Bundestages erhoben, den Schwippert nach dem Krieg in Rekordbauzeit in Bonn errichtet hatte. Das Presseecho war indessen viel zu schwach und es kam zu spät, um den Interessen der politischen Machthaber zu trotzen, für die der Abriss längst beschlossene Sache war. Immerhin entstand damals aus der Situation heraus ein gewisses öffentliches Interesse am Wirken eines Mannes, der Großes erschaffen und erreicht hat und doch soviel Schelte und Ignoranz erntete. Die Restbestände der Plenarsaalmöbel, die das Bonner *Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland* heute in seiner Dauerausstellung zeigt, wirken wie eine peinliche Inszenierung eines zudem falsch verstandenen Entwurfs: Die von Hans Schwippert eigens entworfenen Doppelsitze wurden für die Benutzung durch die Besucher umgerüstet und teilweise in der Detailausbildung verändert. So wurden die seitlichen Holzwangen größtenteils durch Stahlgestelle ersetzt. Die großzügige Anordnung der in den Raum gestellten Sitze versucht heute einen szenischen Eindruck des Parlamentsgeschehen von damals zu vermitteln, den es jedoch bei den beengten Raumverhältnissen in dieser Form nie gegeben hat.

Im Verlauf der vorliegenden Untersuchung ergab sich die Frage, wie stark Hans Schwippert das Bild der jungen bundesrepublikanischen Demokra-

tie nach dem Krieg mitgestaltete. Seine unermüdliche Arbeit als Erster Vorsitzender im *DWB* von 1950–63 und sein Beitrag für die erste Weltausstellung in Brüssel 1958 sorgten im Ausland für Furore, warum aber erfuhr er im eigenen Land soviel Widerspruch? Warum erntete er so wenig Anerkennung in späten Jahren?

Aus heutiger Perspektive erscheinen die Leistung und das Lebenswerk Schwipperts in ihrer Vielschichtigkeit unerreicht. Die nähere Betrachtung ließ den Handwerker, den Möbelentwerfer, den Zeichner, den Lehrer, den Architekten, den Redner, den Schreiber und nicht zuletzt den großartigen Menschen erkennen. Hans Schwipperts Werk und seine Tätigkeit waren dabei mit dem kulturellen Leben des Landes Nordrhein-Westfalen eng verbunden. Er galt als „katholischer halblinks Intellektueller“,<sup>3</sup> darin und in seiner Bedeutung vergleichbar mit Heinrich Böll (1917–1985), Rudolf Schwarz (1897–1961) und Walter Warnach (1910–2000). Als Vorsitzender des *Deutschen Werkbundes* und als Präsidialmitglied des *Rates für Formgebung* übte er einen wesentlichen Einfluss auf die Gestaltung handwerklicher und industrieller Erzeugnisse der deutschen Wirtschaft der Nachkriegszeit aus, hierauf wird im Folgenden noch ausführlich einzugehen sein.

Schwippert war mit der Disziplin eines Architekten wie Paul Schmitthenner<sup>4</sup> vertraut, wurde aber im Wesentlichen von den pädagogischen Konzepten des *Bauhauses* geprägt. Große Architekten wie Mies van der Rohe und Rudolf Schwarz wurden später zu wichtigen Leitbildern. Alle seine Bauten zeigen eine straffe Ordnung und klare Proportionen, sie besitzen eine innere Gebärde, die auf einer einfachen Beherrschung von Material und Konstruktion basiert. Konzept und Programm bilden dabei eine wichtige Grundformel.

---

<sup>3</sup> Gespräch mit Prof. Ernst Althoff geführt am 15.06.2003 in Krefeld.

<sup>4</sup> Vgl. Voigt, Wolfgang/Frank, Hartmut (Hrsg.): Paul Schmitthenner 1884–1972. Tübingen/Berlin 2003, S. 17–25.

Der Hochschullehrer Schwippert genoss bei Studenten einen ausgezeichneten Ruf. Unter den Lehrern der Nachkriegszeit gehört er zu jenen, die bedeutenden Einfluss auf die junge Architektengeneration ausgeübt haben. Seine geistvollen Vorlesungen enthalten fundamentale Aussagen zu Grundfragen des Bauens und ‚Machens‘ von Möbeln und Geräten. Sie befassen sich aber auch mit den besonderen Problemen und Aufgaben, die nach dem Krieg erwachsen waren. Seine Vorträge über ‚Werklehre‘ vermittelten nicht nur die technischen Verwendungsmöglichkeiten und Eigenschaften der Werkstoffe, sondern zeigten eine intensive geistige Durchdringung auf. Im Wohnungsbau zeigen Schwipperts Grundrisse die Grundfunktionen des menschlichen Wohnens, sein „biologisches Auf und Ab, wie Kinderjahre, Erwachsenenjahre und Altenjahre“, war bezeichnend für die Nähe zum menschlichen Leben in allen Entwurfsentscheidungen. Seine Vorlesungen vermittelten das umfassende Rüstzeug für die vielfältigen Aufgaben des modernen Wohnungsbaus, in dessen Mittelpunkt für Schwippert stets die ethische Forderung nach Wahrung des Menschlichen und die Verpflichtung zur Fürsorge für den Menschen standen.

Hans Schwippert blieb Zeit seines Lebens ein Verfechter des Werkbundgedankens und hat sich stets für eine besondere Förderung der Qualität des Gebrauchsgutes eingesetzt. Sein Engagement und die intensive Arbeit auf diesem Gebiet führten ihn bis an die Spitze des *Deutschen Werkbundes*. Eine nicht minder einflussreiche Tätigkeit übte er im Nachkriegsdeutschland durch seinen Einsatz im *Deutschen Rat für Formgebung* aus.

Darüber hinaus hat Schwippert sich in vielen Publikationen und Vorträgen zu wesentlichen Fragen der Werkpädagogik, der künstlerischen Erziehung, der Kulturpolitik und der Werklehre geäußert. Sein hoch sinnliches Materialempfinden und die daraus entwickelte Werklehre sind das Herzstück seiner gesamten Arbeit. Leidenschaftlich berichteten alte Handwerker, wie Schwippert in Werkstattatmosphäre auflebte oder auch in der Schreinerei gerne mit der Hand über das frisch gehobelte Kiefernholz strich. In der Solinger Besteckfabrik von Carl Pott<sup>5</sup> griff er nicht selten

---

<sup>5</sup> Firma Carl Pott, Solingen. Die heutige Firmenbezeichnung lautet: C. Hugo Pott GmbH, Solingen.

selbst zur Feile, um an der Werkbank dieses oder jenes Detail zu verbessern. Ob Goldschmiede-, Glaser-, Schlosser- oder Steinmetzwerkstatt, die Atmosphäre, der Ort des Entstehens war für Schwippert gleichsam die Luft zum Atmen; nicht umsonst lautete sein Credo „Die sinnliche Verflechtung von Hand und Hirn, von Denken und Handeln.“<sup>6</sup> Von Schwipperts Materialbesessenheit schwärmen schließlich ehemalige Studenten noch heute. Sätze wie: „Die Zeit teilt sich den Dingen mit“,<sup>7</sup> sind in ihrer Erinnerung bis heute präsent.

Diese knappen einleitenden Hinweise mögen genügen, um zu verdeutlichen, dass Schwipperts Werk heute nicht die Beachtung erfährt, die es verdient. Im Gegenteil: Der Abriss des ersten Deutschen Bundestages und die grobe architektonische Verunstaltung vieler seiner Bauten sind Indiz dafür, dass Schwipperts Werk einer Wiederentdeckung harrt. Daselbe gilt für die frühen Möbelentwürfe aus den 30er Jahren, die ebenso in Vergessenheit geraten sind wie sein erster Möbelkatalog sowie die Weiterentwicklung „Für 1000,- Reichsmark Möbel zu einer Zweizimmerwohnung mit Küche“<sup>8</sup> die aus heutiger Sicht verblüffend modern wirkt und das Erfolgsrezept eines Konzerns wie IKEA<sup>9</sup> geradewegs zu antizipieren scheint: Bei Schwipperts *Wohnbedarf-Möbeln* gibt es keine ‚künstlichen‘ komplizierten Schraubverbindungen, er sucht die einfache, aus dem Materialverständnis heraus entwickelte Lösung und schafft Möbel mit Holzsteckverbindungen, welche innerhalb von Minuten auf- oder abgebaut sind, und dies beliebig oft. Dabei besitzen gerade diese Möbel ein ausgesprochen hohes ästhetisches Niveau und bringen Schwipperts sozial-engagierte Entwurfshaltung in besonderer Weise zum Ausdruck.

---

<sup>6</sup> Maria Schwarz geb. Lang im Gespräch mit der Autorin am 26.05.2003 in Köln.

<sup>7</sup> Persönliche Mitteilungen der ehemaligen Studenten und Mitarbeiter von Hans Schwippert: Prof. Ernst Althoff, Hermann Stapmann, Hans Peter Hubach und Friedhelm Debus im März, Mai und Juli 2004.

<sup>8</sup> Hans Schwippert: Entwurf zur Broschüre „Für 1000,- Reichsmark Möbel für eine Zweizimmerwohnung mit Küche“ 1930/31. GN-ABK, Nachlass Hans Schwippert.

<sup>9</sup> Der weltweit operierende Möbelkonzern, dessen angeblicher Erfinder Ingvar Kamprad ist und dessen Name und Heimatstadt, Elmtaryd Agunnaryd, sich zu IKEA fügte, wurde 1943 gegründet und gilt in Deutschland als imagebildendes Konzept von Natürlichkeit und Selbstbau. Vgl. Torchull, Bernd/Kamprad, Ingvar: Das Geheimnis von Ikea. Hamburg 1998. Ebendieses Konzept, gekaufte Möbel selbst zu transportieren und zu Hause einfach zusammenzubauen, findet sich in Schwipperts Gedanken zu seinem ersten Möbelkatalog *Neuer Hausrat* wieder, der 1930 gedruckt wurde und den er bis 1943 kontinuierlich weiterentwickelte.

Hans Schwippert war ein hart arbeitender und disziplinierter Mensch. Viele der von ihm entworfenen Geräte wurden zusammen mit der Ehefrau Gerdamaria im eigenen Haushalt getestet und nach Gebrauch praktisch und ästhetisch verbessert. Es waren verstellbare Möbel, die sich am Menschen und dem Bedürfnis der Zeit orientierten. Es waren aber auch intelligent durchdachte Gebrauchsgegenstände mit multifunktionalen Eigenschaften, die nichts von ihrem gestalterischen und konzeptionellen Reiz eingebüßt haben und auf eine Wiederentdeckung förmlich warten.

Die Zielvorgabe der vorliegenden Arbeit ist es, eine erneute Auseinandersetzung mit dem Werk Hans Schwipperts anzuregen, der als äußerst vielseitiger Entwerfer einen entscheidenden Beitrag zur Geschichte von Architektur und Design des 20. Jahrhunderts in Deutschland geleistet hat. Die Bescheidenheit und scheinbare Anspruchslosigkeit der Entwürfe, die ihn nach 1945 zunächst bekannt gemacht haben, brachten es später mit sich, dass Schwipperts Werk – darin gründlich missverstanden – von Nachkommen als Manifestation einer von Armut und Beschränktheit diktieren Epoche wahrgenommen wurde. Schwipperts Œuvre ist jedoch weitaus vielschichtiger. Verständlich und lesbar wird es nur im historischen Kontext seiner gesamten künstlerischen Biografie, die eine Brücke schlägt zwischen den späten 20er und frühen 30er Jahren, mit all ihren modernistischen Impulsen, zur Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, die ja nicht nur von Entbehrungen, sondern auch von Wirtschaftswunder und neuer Prosperität geprägt war. Dazwischen liegt Schwipperts – durchaus ambivalent zu wertendes – Wirken während der NS-Zeit, das indes auf seine Weise ein Weiteres zur Geschichte des Designs in Deutschland beiträgt.

Schon in der späten Wirtschaftswunderzeit begann die Ächtung Schwipperts. Die ‚Arbeitszellen‘ des ersten Deutschen Bundestags in Bonn brachten ihm herbe Kritik in der Presse ein. 1963 wurde er nach fünfzehn Jahren als Vorsitzender des DWB abgewählt. Der Direktor der Staatlichen Kunsthakademie Düsseldorf, der die Institution seit 1959 in toleranter und weitsichtiger Weise zu leiten wusste, sah sich Mitte der 60er, im Dunst-

kreis der wachsenden Studentenrevolte, plötzlich massiven Anfeindungen gegenüber. Im Juni 1973 schließlich, vier Monate vor Schwipperts Tod, wurde vom nordrhein-westfälischen Innenminister die Höherstufung des großen Preises NRW mit der lakonischen Begründung abgelehnt: „Weil keine Verdienste und Leistungen aus den letzten Jahren bekannt geworden sind“.

Der Stilpluralismus der letzten Jahre hat eine Änderung dieser abwertenden Sichtweise eingeläutet. Denn das, was Schwipperts Schaffen ausmacht – die bewusste Beschränkung auf das Notwendige, die Qualität in der Kargheit und der sensible Umgang mit dem einfachen Werkstoff – beginnt den Makel des bloß ‚Mangelhaften‘ zu verlieren, und so steht zu hoffen, dass einer späten Würdigung von Schwipperts einzigartigem Gesamtwerk bald nichts mehr im Wege steht. Die vorliegende Arbeit will hierzu den Anstoß liefern.